

38. Rundbrief

Mai 2021



IN PANTELIMON

Den anderen den Weg frei schaufeln

Trotz allem "IN BEWEGUNG"



IN DER
SONNHALDE
GÄRTNEREI
Sich finden
im Morgenkreis

Es findet im Moment in allen Ländern der Erde ein Vorgang statt, der tatsächlich jeden von uns betrifft. Dabei wird man leicht verängstigt. Selbst in der eigenen Wohnung kann man sich selber fremd werden! Wie kann unter solchen Bedingungen «Seelen-Pflege» stattfinden?

In seiner «ICH-Botschaft» zeigt Domenig Gaegauf, der durch sein Schicksal mit starken Behinderungen aber auch mit besonderen Fähigkeiten kämpft, was wir zu tun haben.

Domenig drückt seine Gedanken schreibend mittels facilitated communication (f.c.) aus. Selber sprechend sich zu äussern, ist ihm nicht möglich. Für den Europäischen Kongress 2022 in Zürich, hat Mathias Clauberg Domenigs Entwurf eines Manifestes unter dem Titel «ICH-Botschaft» verdichtet.

ICH-Botschaft

Ich,
Mensch mit entstellter Oberfläche,
Ich störe und irritiere,
Ich und ein paar andere.
Wir wecken durch unser So-Sein dumpfe Seelen auf.

Das ist die Chance, festgefahrene Grenzen aufzubrechen.
Brechen wir die Grenzen auf
In unserem Denken, in unserem Fühlen!

Auftauchen werden Fragen aus menschlichen Tiefen zu unserem Menschsein:
Wer bin ich, woher komme ich?
Was habe ich mir in diesem Leben vorgenommen?

Ja, woher komme ich wirklich?
Den Urgrund meiner Biografie, kenne ich ihn?
Und plötzlich wird mir klar:
In der Begegnung mit Euch,
In der Begegnung mit Dir
Lebe ich.
Bin dann erst richtig Mensch,
Habe meinen Platz.

Endlich spür ich's, weiss es ganz deutlich:
Ob ich mit oder ohne Behinderung lebe,
Hat mit all dem nichts zu tun.
Wir sind einfach Mensch,
Ganz Mensch,
Ohne Wenn und Aber!

Domenig Christian Gaegauf / Mathias Clauberg

P.S. Domenig ist einer der Initianten, die vom 15.-18. Juni 2022 in Zürich den inklusiven Europäischen Kongress zu dem Thema «Grenzen bewegen» veranstalten.

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.vahs.ch/k21 Save the date!

Reisebericht der Weiterbildungswoche in Bukarest und Umgebung vom 14. – 21.02.2020

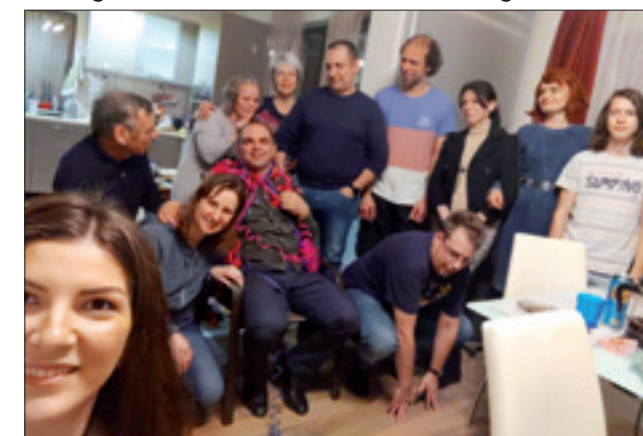
Von Philippe, Cheryl und Peter (Gärtner der Sonnhalde), begleitet von Heleen und Mathias

2 Stunden und 10 Minuten dauerte der Flug am Freitag den 14. Februar 2020 nach Bukarest. Dort wurden wir von Claudiu abgeholt.

Wir erreichten nach knapp 40 Minuten Autofahrt, quer durch die Zweimillionenstadt, rechtschaffen müde das Zentrum für Sozialtherapie in Pantelimon.

Am nächsten Tag gingen wir Arbeitshandschuhe kaufen.

Nach dieser «anstrengenden» Einkaufstour fuhren wir zum Geburtstagsfest von Mugar. Fragt nur Cheryl und Philippe was es alles zu essen gab, was wir getanzt und getrunken haben...! Es war ein richtig tolles rumänisches Geburtstagsfest!



Am Sonntag «erholten» wir uns, im Kloster Cernica in der Nachbargemeinde von Pantelimon. Dort zündeten wir Kerzen für die Toten und Lebendigen an und besuchten die Klosterkirche während des orthodoxen Gottesdienstes, was die vielen Betenden überhaupt nicht störte! Danach untersuchte Philippe am Ziehbrunnen noch die Qualität des Wassers!

Am Montagmorgen begann Peter den Kurs mit dem Hinweis: «Bäume sind lebendige Wesen und jeder Schnitt bedeutet eine Verletzung, die wieder heilen muss, deshalb nicht zu viele und unnötig grosse Schnitte machen!» Wir lernten den sauberen Schnitt an der richtigen Stelle. Dabei ist der Blick immer wieder auf die ganze Krone zu richten, damit man die Äste ins Visier nimmt, die verhindern, dass genügend Licht und Luft einströmt.

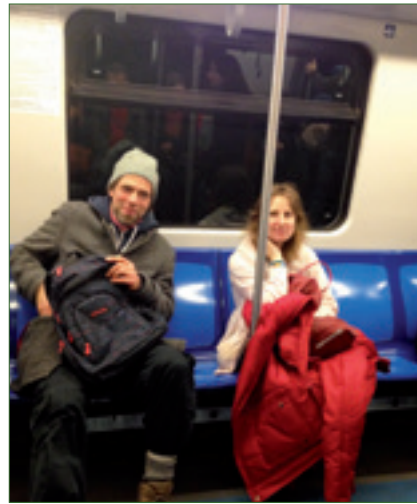


Alles das zu üben, war dann eine anspruchsvolle Sache, die uns viel Konzentration und auch Muskelkraft abverlangte. Cheryl war sehr froh, dass Leonie, die Praktikantin aus Deutschland, am Kurs teilnahm. Mit ihr konnte sie Deutsch sprechen!

Und was haben wir sonst noch unternommen? Cheryl und Philippe erlebten ihre erste unterirdische Fahrt mit der Metro, auf dem Weg zur Corabia Schule. Dort hat uns besonders die schöne Gesangsdarbietung gefallen, die eine Klasse extra für uns gab.



Vor der CORABIA



In der Metro



Im "Hanul Manuc"

Beim Rückblick am Donnerstag stellten wir fest, dass es Cheryl gut gefallen hat im Turmhaus zu übernachten. Auch Philippe war mit der Unterkunft und Verpflegung zufrieden (ausser dem Reisbrei, den es einmal zum Z` nacht gab).

Der Freitag den 21. Februar – unser letzter Tag in Rumänien – begann für Philippe mit einer Überraschung: Peter servierte ihm zu seinem 40. Geburtstag tatsächlich ein CROISSANT zum Frühstück! Auch im Morgenkreis wurde Philippes 40. Geburtstag gewürdigt. Dort wurde er gefragt, doch allen auf Rumänisch «Buna diminata» (Guten Morgen) zu wünschen. Doch er sagte zu unserer Verblüffung: «Good Morning»!

Und so reisten wir erlebnisreich zurück in die Schweiz, beseelt von dem Wunsch, bald wieder eine Weiterbildung in Pantelimon zu machen.

N.B. Zum Foto auf dem Titelblatt:

Cheryl, Philippe und Peter fanden den Morgenkreis, so wie er in Pantelimon stattfindet, sehr inspirierend. Sie haben den Gymnastikteil in dieser Form in der Sonnhalde-Gärtnerei eingeführt. Mit durchschlagendem Erfolg!

Ein schönes Beispiel des gegenseitigen Austausches!

«Wie ist unser Corona-Stress zu reduzieren?»

Von Aura Mirancea



In der letzten Zeit, im Kontext mit der weltweit herrschenden Pandemie, wurde unsere Stressbelastung immer grösser und das Burnoutsyndrom bedrohte uns.

Was ist dagegen zu tun? Jeder versucht seine eigene Lösung zu finden!

Ich bevorzuge es, meine Stimmungen auszugleichen, meine Gedanken zu ordnen, meine Aufmerksamkeit auf etwas Schönes in der Natur zu lenken, etwas Sinnvolles zu tun oder im Künstlerischen zu schaffen.

Es ist dies irgendwie ein Weg, um mich mit positiver Energie aufzuladen. Meistens finde ich es in der Natur um mich herum. Ich versuche ihre Schönheit in Fotos, im Kunsthandwerk, und in meiner Seele zu behalten.

Die Natur und meine künstlerischen Kreationen bieten mir das genaue Gegenteil zum Stress. Zufriedenheit und Glücksempfinden geben mir das nötige Gleichgewicht um weitergehen zu können.



Aura (2e von links) mit den Bewohnern und weiteren Kollegen in Pantelimon

Im Laufe des Septembers 2020 kamen drei sehr motivierte junge Jahresfreiwillige aus Deutschland, durch die „Freunde der Erziehungskunst“ vermittelt, nach Pantelimon, trotz der Pandemie-Restriktionen, die in Rumänien noch schärfer waren als in Deutschland.

Lara und Johanna haben Mitte Dezember folgenden Rückblick geschrieben, noch in der Hoffnung, dass eine „normale Zukunft“ bald möglich würde:

Ankommen und erste Eindrücke

Natürlich würden wir gerne berichten, dass alles normal war. Aber auch hier hat uns die Pandemie einfach einen Strich durch die Rechnung gemacht und ihren Platz im Leben von Pantelimon eingenommen. So auch in unseren ersten Monaten bei der Asociația.

Als ich einen Monat nach Lara ankam, kam ich mit dem Vorwissen, erst einmal in Mini-Quarantäne zu müssen. Die ersten Tage bis zum Test habe ich also nur meine Mitfreiwilligen kennengelernt, die bereits eine Art geregelten Tagesablauf hatten. Meine allerersten Eindrücke waren also Erzählungen. Ausserdem habe ich dort erfahren, dass ca. 15 Menschen erst mal nicht anwesend sein werden, sondern auf ungewisse Zeit zu Hause bei ihren Familien bleiben werden.

Auf Grund von ein bis zwei Corona-Verdachten arbeiteten wir in den ersten Wochen allein an Projekten und hatten keinen Kontakt zu den Bewohnern und nur sehr wenig zu den Mitarbeitern. Auch hier hatten wir also grösstenteils nur Kontakt zu Mitfreiwilligen. Das hatte natürlich zur Folge, dass sich unser Einlebe-Prozess etwas in die Länge gezogen hat. Aber als wir letztlich alle kennenlernen durften, wurden wir herzlich in den Arbeitsalltag aufgenommen, sowohl von den Bewohnern, als auch von den Mitarbeitern, die immer geschaut haben, dass die Situation für uns so angenehm wie möglich ist. Also haben wir fleissig Weihnachtsdeko und -karten gebastelt und die Mitarbeiter möglichst unterstützt.

Die Tatsache, dass nur wenige anwesend sind (auch jetzt noch Mitte Dezember), ist gewissermaßen aber auch vorteilhaft. Dadurch konnten wir zuerst alle acht Bewohner und Mitarbeiter besser kennenlernen und eine Bindung schaffen. Trotzdem ist es ein merkwürdiges Gefühl ständig zu wissen, dass der normale Arbeitsalltag noch nicht eingetreten ist, wenn man selbst nur den Ausnahmezustand zu sehen bekommen hat. Man hat ständig im Kopf, dass nochmal alles anders wird und der Tagesablauf, in den man sich jetzt monatelang eingelebt hat, in ungewisser Zukunft nochmal etwas über den Haufen geworfen wird.

Auch unser Vorhaben Rumänien besser kennenzulernen steht bis jetzt hinten an. Wir bemühen uns sehr, unsere Kontakte so gering wie möglich zu halten, was auch die Fortbewegung mit Bus und Bahn ausschließt.

Alles in allem leben wir uns von Tag zu Tag besser im zurzeit etwas anderen Leben der Asociația ein. Wir freuen uns schon sehr auf den Sommer und dass hoffentlich bald alle hier sein können!

Lara und Johanna

Leider sind Johanna, Lara und Fine eine nach der Anderen genau wegen dieser Umstände zwischen Weihnachten und Ende Februar 2021 zurück nach Deutschland, bzw. an einen anderen Ort, z.B. in die Flüchtlingshilfe, gezogen, was alle sehr bedauern.

Freundlicherweise haben sie für diesen Rundbrief noch die folgenden vier Interviews geführt mit Menschen, die gegenwärtig mit ihren Familien und Kindern auf dem Gelände der Asociația Prietenia wohnen und arbeiten. Zwei von ihnen arbeiten im Zentrum, die beiden anderen haben eigene Unternehmen (Schreinerei, Pferde-Reitbetrieb), die mit der As.Prietenia nur assoziativ verbunden sind, für das Ganze aber einen sozialen Mehrwert bedeuten!

DANA (Mitarbeiterin im Garten des Zentrums)

1. Wie lebst du mit den Einschränkungen im Moment?

Gut. (lacht) In meinem Alltag gibt es wenig Veränderungen durch die Einschränkungen. Ich gehe einkaufen, bringe meine Tochter Miruna zur Schule und gehe zur Arbeit, die für mich ja auch im Zentrum liegt. Viel von „draußen“ bekomme ich gar nicht mit.

2. Wie steht ihr im Zentrum zusammen, oder nicht?

Es ist sehr angenehm. Wir stehen ständig in Kontakt zueinander und helfen uns gegenseitig aus. Claudiu oder Wassilli leihen mir bei schlechtem Wetter zum Beispiel ihre Autos oder bringen meine Tochter Miruna zu ihren Kursen. Dafür bin ich natürlich auch immer hier, wenn jemand etwas braucht. Auch spielen unsere Mädchen zusammen. Das bietet sich an, denn wir Familien haben ja alle Töchter.

3. Welche Ideen hast du, die du vorher nicht hattest?

Ich möchte den Garten der Asociația erweitern. Vor Allem möchte ich mehr Pflanzen und Kräuter mit medizinischer Wirkung anbauen.

Zusätzlich plane ich ein paar Tiere zu halten und in das Leben des Zentrums einzubauen.

4. Was wäre jetzt gut zu machen?

Mehr gemeinsame, persönliche Zeit mit den Liebsten verbringen. Am Anfang der Pandemie hat Aura, eine Mitarbeiterin, für zwei Wochen bei mir gewohnt. In dieser Zeit hatten wir bei etwas Wein sehr viele und lange Gespräche außerhalb der Arbeit. So haben wir uns richtig kennenlernen können und haben jetzt ein viel tieferes Verhältnis. Auch das Gemeinschaftsgefühl im Zentrum ist gewachsen, da wir mehr Zeit miteinander verbringen.

5. Wie geht es deinen Nachbarn im Zentrum?

Ich glaube es geht allen den Umständen entsprechend gut. Wir reden oft miteinander und haben nette Gespräche über eine Tasse Kaffee. Es ist sehr lustig, weil wir Alle ähnliche Interessen haben, wie z.B. die Tatsache, dass wir alle Töchter haben. Wenn uns langweilig ist und wir uns einsam fühlen, spielen wir alle mit Wassillis Hund oder kuscheln mit unseren Katzen.

Trotz kleiner Meinungsverschiedenheiten ab und an herrscht bei uns immer eine nette, angenehme Atmosphäre.



VASIL (Schreiner)

1. Wie lebst du mit den Einschränkungen im Moment?

Sagen wir, ich toleriere sie.

Zu Beginn hatte ich etwas Schwierigkeiten und es war sehr anstrengend mit den ganzen Umstellungen. Aber jetzt habe ich gelernt damit umzugehen und dementsprechend bin ich okay.

2. Wie steht ihr im Zentrum zusammen, oder nicht?

Ich finde man muss immer freundlich und gütig sein. Ich gehe alles bzw. jeden mit dieser Devise an und versuche, stets das Richtige zu tun.

Wir im Zentrum sind eine Gemeinschaft und helfen uns gegenseitig. Jeder trägt seinen eigenen speziellen Teil bei. Wenn es sehr kalt ist und Dana kein Auto hat, dann helfe ich natürlich aus. Ich würde sagen wir sind eine richtige Einheit. Das ist essenziell für uns.

3. Welche Ideen hast du, die du vorher nicht hattest?

Ich möchte meine Arbeit auf eine neue Ebene bringen. Mein Ziel ist es mehr Geld zu verdienen, so dass ich etwas an die Asociația spenden kann und zu unserem Leben hier beitragen kann. Das versuche ich natürlich auch jetzt schon, indem ich hier Miete zahle und meine Werkzeuge ausleihe oder etwas für Mugur repariere. Aber ich möchte noch mehr helfen.

Ich bin sehr dankbar hier leben zu dürfen und möchte das gemeinsame Leben dementsprechend bereichern.

4. Was wäre jetzt gut zu machen?

Sich Zeit für sich selbst nehmen und die Gelegenheit nutzen sich selbst zu begegnen. Man hat jetzt ja gar keine Möglichkeit sich nicht mit der eigenen Persönlichkeit zu konfrontieren, da die vielen Alltag-Ablenkungen wegfallen.

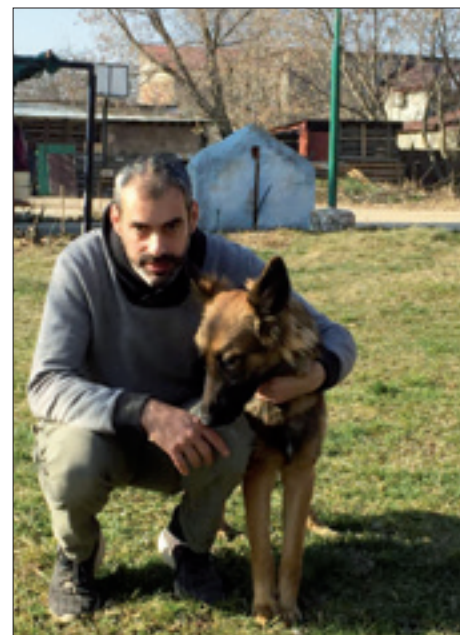
Außerdem ist es eine tolle Gelegenheit an sich und seinen Beziehungen zu arbeiten, seine Werte zu überdenken und gegebenenfalls zu erneuern. Es ist sehr schwer das durchzuziehen, aber der Dank ist die Harmonie, die dann eintritt.

Außerdem ist jetzt die Zeit, seinen Freunden noch mehr zu helfen und sie zu unterstützen.

5. Wie geht es deinen Nachbarn im Zentrum?

Ich habe das Gefühl alle kommen gut zurecht, aber natürlich sind sie frustriert. Wir sind eine Gemeinschaft, trotzdem sind alle sehr verschieden. Aber wir tolerieren uns.

Ich finde man muss einfach nett und gütig sein zu seinen Mitmenschen. (Be kind.)



PIERRE (Reitschule)

1. Wie lebst du mit den Einschränkungen im Moment?

Normal. Für mich gibt es keinen Unterschied. Es sind immer nur ich und meine 8 Pferde. Ich arbeite sogar mehr denn je, da alle das Bedürfnis nach frischer Luft und Tieren haben. Durch die Einschränkungen haben die Leute mehr Zeit zum Reiten zu kommen. Die Pandemie hilft mir sogar.

2. Wie steht ihr im Zentrum zusammen, oder nicht?

Ich lebe separat von den anderen. Wir haben nicht gross miteinander zu tun. Ich arbeite mit meinen Pferden und die anderen mit ihren Sachen.

Der einzige mit dem ich manchmal in Kontakt bin ist Mugur. Aber auch mit Vlad oder beispielsweise Titel rede ich gerne.

3. Welche Ideen hast du, die du vorher nicht hattest?

Da bei mir mehr oder weniger alles beim Alten geblieben ist und ich viel zu tun hatte, habe ich auch keine Notlage neue Ideen zu suchen. Im Gegenteil, das Geschäft läuft besser denn je.

4. Was wäre jetzt gut zu machen?

Arbeiten. Für mich ist es einfach. Viele Leute kommen hier her um etwas Frischluft zu schnuppern und Natur zu sehen, weil sie ständig zu Hause sein müssen.

5. Wie geht es deinen Nachbarn im Zentrum?

Das interessiert mich eigentlich nicht besonders.



CLAUDIU (Mitarbeiter im Zentrum, im Aussenbereich)

1. Wie lebst du mit den Einschränkungen im Moment?

Es ist sehr schwer für mich. Ich bin eine sehr aktive Person. Für die zu Betreuenden suche ich ständig nach sinnvollen Aufgaben in dieser Zeit. Ich will die Zeit nutzen. Mit meiner Gruppe bin ich die meiste Zeit draußen auf dem Gelände. Aber ich sage mir immer, alles hat ein Ende, auch die Pandemie!

2. Wie steht ihr im Zentrum zusammen, oder nicht?

Es ist nicht immer einfach. Doch ist uns Harmonie sehr wichtig, aber das ist manchmal schwer zu erreichen mit negativ gestimmten Personen. Kommunikation ist deshalb existenziell. Ich habe manchmal das Gefühl, dass wenn ich etwas will, die Anderen mehr auf Abstand gehen. Die Menschen hier sind sehr unterschiedlich, was absolut okay ist. Aber manche Vorstellungen und Werte sollten übereinstimmen.

3. Welche Ideen hast du, die du vorher nicht hattest?

Für die zu Betreuenden ist diese Zeit der Distanz und der Abwesenheit Vieler sehr schwer zu verstehen. Deshalb hatte ich die Idee mehr Unternehmungen nach draußen zu verlagern. Jetzt gehen wir gerne spazieren und ich habe im Frühjahr vielleicht auch einige Ausflüge geplant.

4. Was wäre jetzt gut zu machen?

Ich nutze die Zeit, indem ich viel Neues in der Küche ausprobieren...
Außerdem hat man viel Zeit neue Dinge zu lernen und sich weiter zu bilden mit Büchern.

5. Wie geht es deinen Nachbarn im Zentrum?

Wir haben Alle ähnliche Probleme durch die Pandemie. Ich finde alle sehr sympathisch und rede gerne mit ihnen. Wir sehen uns ja auch ständig auf dem Gelände. Es ist einfach wichtig für uns, täglich von neuem aufeinander zuzugehen. Ich finde, wir bekommen das meistens recht gut hin.



Impressionen aus Pantelimon 2020



Mein Leben als Lehrerin unter Pandemiebedingungen seit März 2020 in der Corabia-Schule

Mein Name ist Claudia Antochi-Stoica.

Ich bin Klassenlehrerin in der Corabia-Schule seit 2001. (Siehe auch Bericht 37. Rundbrief)

Das Motto meiner Arbeit war und ist «der Mensch ist des Menschen Medizin» (Paracelsus).

Das ist einer der Gründe warum ich die Arbeit mit heilpädagogischen Kindern mache, trotz aller Bürokratie und Papierkriege welche uns Zeit und Energie rauben.

In März 2020 hatten wir in Rumänien die ersten Fälle mit Covid-19. Am 11. März 2020 wurden die Schulen zu gemacht und wir durften dort nicht mehr unterrichten. Wir hofften, dass es nur vorübergehend sein würde.

Ich war seelisch nicht vorbereitet auf das, was danach kam: Wie überall auf der Welt wurde auch bei uns am 25. März 2020 der generelle Lockdown ausgerufen. Es durfte nur ein Familienmitglied rausgehen um die täglichen Einkäufe und medizinische Besorgungen zu machen oder sich um ältere Personen zu kümmern. Unser Schulsystem in Rumänien (Infrastruktur, Internetzugang, Technologie, aber auch die Vorbereitung der Lehrer für den Online-Unterricht) war und ist nach wie vor überholt.

In dieser Zeit hat jeder Lehrer, so gut er konnte, die Beziehung mit den Kindern aufrechterhalten. Für uns war dies kaum möglich, weil für viele Kinder mit besonderen Bedürfnissen, die Hülle und die seelische Nähe nicht durch einen Laptop oder ein Telefon vermittelt werden kann. Ich hatte Glück, meine Klasse hat gute Schüler und die Arbeit durch das Online Medium ging recht gut. Anfänglich waren diese Online-Treffen für sie befremdlich, mit der Zeit haben sie es aber auch verstanden. Am Anfang haben wir auf Whats-app und Messenger kommuniziert, nachher mit Google-meet und Google-classroom. Leider war es auch so, dass viele Kinder es nicht verstanden haben, warum sie zu Hause bleiben mussten und nicht draussen mit Freunden spielen durften. So haben sich auch aggressive und auto-aggressive Verhaltensweisen entwickelt. Man fühlt sich als Lehrer in solchen Situationen hilflos und eingeschränkt, weil man nicht helfen und keine Unterstützung bieten kann. Es war überhaupt eine schwierige Situation für mich: Ich hatte Sehnsucht nach den Kindern, nach meinen Kollegen, nach den Unterrichtsstunden und dem Zusammentreffen mit anderen Menschen! Nichts desto trotz bin ich gut über diese Zeit gekommen. Ich konnte mit meiner Familie zusammen sein und meinen Garten pflegen.

Die Lockdown Periode hat bis Mitte Mai gedauert und die Einschränkungen wurden langsam aufgehoben. Das Leben ist dennoch nicht zur Normalität zurückgekehrt, die Schulen sind zu geblieben, und das Schuljahr ist Online zu Ende gegangen.

Im September hat das neue Schuljahr angefangen. Es war auch kein einfacher Anfang, weil dieser mit Restriktionen verbunden war: Maskenobligatorium, Social Distancing, die Klassen wurden in zwei Gruppen geteilt (obwohl in den Klassen nur 4 bis 6 Kinder waren und die Raumgrösse es zugelassen hätte), kein Morgenkreis, keine Sitzungen, keine Feste....

Weil die Anzahl Fälle danach wieder gestiegen sind, wurden die Schulen am 21. Oktober 2020 wieder geschlossen und auf Online umgestellt. Das war schon bekannt. Jetzt wusste ich was ich machen musste: Wir haben mit den Kindern neue Methoden entwickelt, sodass wir interaktive Spiele, Power-Point Präsentationen und sogar zusammen über Google-meet kochen konnten.

Der Weihnachtsbazar hat mir gefehlt. In dieser Zeit hätten wir normalerweise Weihnachtslieder gesungen und das Weihnachtsspiel vorbereitet. Es war und ist nach wie vor eine schwierige Zeit. Den Kindern fehlt die Schule und viele gehen in ihrer Entwicklung zurück, sowohl kognitiv, wie auch verhaltensmässig.

Zudem sind mein Mann, meine Tochter und ich selber im November 2020 an Covid-19 erkrankt. Es war zum Glück eine einfache Form, ohne gravierende Symptome. Wir waren drei Wochen lang isoliert. Unsere Freunde haben uns mit den Einkäufen und der Medikamentenbeschaffung und was wir sonst noch benötigten, geholfen. Wir sind dankbar, dass alles gut gelaufen ist.

Ab 8. Februar 2021 sind die Schulen wieder offen. Diesmal aber regional unterschiedlich, abhängig von der Infektionsrate. In Bukarest geht nur ein Teil der Schüler zur Schule, die anderen bleiben zu Hause (meine Klasse bleibt zu Hause). Für sie verläuft der Unterricht online.

Wir hoffen, dass wir die Kinder, unsere Kollegen und unsere Freunde bald wieder ohne Angst und ohne das Tragen einer Maske begegnen können und, dass wir wieder in Konzerte und ins Theater gehen können!

Alles Gute und bleibt gesund!

Claudia Antochi



Wandmalerei im Wohnzimmer in Pantelimon, gemalt von Lara

Guten Tag liebe Freunde,

Wieder ist ein Jahr vorbei, ein schweres Jahr, das eine Prüfung für die ganze Welt war. Wir waren alle gezwungen, die Prioritäten zu verändern, vor allem das Leben und die Gesundheit der Anderen zu schützen. Von Rumänien aus senden wir euch folgende Neuigkeiten des Vereins Prietenia, sowie von den Betreuten, um die wir uns kümmern. Es gibt gute und weniger gute Nachrichten.

Das Wichtigste ist die gute Tatsache, dass keiner der intern wohnenden Betreuten des Zentrums sich bis jetzt mit Covid angesteckt hat und unter den Mitarbeitern nur eine Person, die aber schnell und ohne Komplikationen wieder gesund wurde. Dies verdanken wir den Massnahmen für Sicherheit und Disziplin, die strikt im Zentrum umgesetzt werden. Weniger gut ist die Nachricht, dass die Aktivitäten des Tageszentrums reduziert wurden, gerade wegen der Sicherheitsmassnahmen. Sicher hat dieser Umstand das Befinden der Betreuten des Zentrums, aber auch derjenigen, die bei ihren Familien bleiben mussten, beeinflusst. Für sie wurde die Routine verändert, sie vermissen die KollegInnen und FreundInnen und warten ungeduldig darauf, sich wieder wie vor der Pandemie zu begegnen.

Eine andere gute Nachricht ist der Umstand, dass wir das Finanzjahr mit einem kleinen Überschuss beendet haben. Dies erlaubt uns, Pläne für den Wiederaufbau des Ferienhauses in Slanic zu machen. Wir möchten das «Casa Slanic» dann «Casa Ellen&Siegfried» (oder: «Casa Ell-Fried», Anmerkung des Übersetzers) nennen, in Erinnerung der zwei Menschen, die uns vor 19 Jahren geholfen haben, das Haus zu kaufen.

Im Erwarten auf den Moment, an dem wir uns unter dem Dach des Zentrums Pantelimon wieder alle versammeln werden, wünschen wir euch Gesundheit und dass wir uns im Guten wieder hören werden.

Patenschaft Sonnhalde - Prietenia

Seit 1991 unterstützt die Sonnhalde Gempen Initiativen in Rumänien auf dem Gebiet der Heilpädagogik und Sozialtherapie. Ihr Partner in Bukarest ist, seit 1996, der Verein «Asociatia Prietenia». Die erste Gründung der Prietenia erfolgte 1996 mit der Eröffnung der **Heilpädagogischen Tagesschule Corabia** auf Grundlage eines Staatsvertrages mit dem Erziehungsministerium. Heute ist die Corabia mit ihrem der Heilpädagogik angepassten Waldorf-Lehrplan voll integriert im staatlichen Schulsystem.

Die zweite Gründung der Prietenia erfolgte 2003. Nach dreijähriger Bauzeit, konnte das **«Centrul de Socioterapie» in Pantelimon** 2006 eröffnet werden. Es war vor allem für Schulabgänger der Corabia konzipiert. Der Träger ist hier aber nicht der Staat, sondern der Verein «Asociatia Prietenia» selber. Das Zentrum in Pantelimon ist damit, im Unterschied zur Corabia Tagesschule, eine rein privatrechtliche sozialtherapeutische Einrichtung, ausgestattet mit einem eigenen kulturellen und wirtschaftlichen Konzept.

Die Sonnhalde Gempen unterstützt das Zentrum in Pantelimon vor allem auf dem Gebiet der Weiterbildung.

<https://sonnhalde.ch/spenden/patenschaft-rumaenien/>

Anfangssaldo 01.01.2020	CHF 16'908
Einnahmen	CHF
Allg. Spender Einzelpersonen	4'503
Spenden Sonnhalde-Mitarbeiter	4'500
Diverses	32
Total Einnahmen	CHF 25'943
Ausgaben	
Pantelimon Auto	5'000
Renovation Fassade Weberei	5'395
Transport Küche nach Rumänien	935
Reisekosten	531
37. Rundbrief	330
Diverses	118
Total Ausgaben	CHF 12'309
Schlussaldo 31.12.2020	CHF 13'634

Im 2020 sind, trotz Lockdown und Einschränkungen, keine finanziellen Schwierigkeiten in Pantelimon entstanden. Dank einer Strategie, die regelmässige Einnahmen ermöglicht, war der Betrieb gesichert und so konnten wir 2020 bei den folgenden Investitionen helfen:

- ein Auto zu kaufen, als Ersatz für das intensiv und ausgiebig genützte Alte
 - die Erneuerung der Holzfassade der Weberei im letzten Sommer zu ermöglichen
- Ausserdem:
- Die Küchenwerkstatt in der Sonnhalde wurde umgebaut und was noch zu brauchen war, kam zur Verwendung nach Pantelimon.
 - In Februar 2020 reiste eine Gruppe Gärtner der Sonnhalde nach Pantelimon und gab dort einen Kurs in Obstbäume schneiden. (Siehe Reisebericht Seite 2)
- Sonst konnten wegen der Pandemie leider keine Kurse stattfinden.

Und was ist 2021/2022 in Planung?

- Errichtung eines überdachten offenen multifunktionalen Raumes neben dem Turmhaus, der geeignet ist als Essplatz für 80-100 Personen, Sortierraum von Früchten und Feldfrüchten, oder einfach als schattiger Platz im heissen rumänischen Sommer. Unser Beitrag: Übernahme der Materialkosten von CHF 5'000.
- Die Übersetzung ins Rumänische des Ratgebers «Seelische Erkrankungen bei Menschen mit Behinderung» von Walter J. Dahlhaus für Heilpädagogen und Angehörige. (Verlag Urachhaus, Stuttgart 2020) Wir stellten fest, dass dieses ausführliche, gut lesbare Handbuch schleunigst auch in anderen Sprachen zur Verfügung stehen sollte. Auch in Rumänien! Wir beabsichtigen vorerst eine 1. Auflage mit 400-500 Exemplaren, der bei Bedarf weitere folgen können. Unser Beitrag: Übernahme der Kosten für Übersetzung, Druck und Werbung für die erste Auflage.

Liebe Spenderinnen und Spender,

Wir sind sehr dankbar für euer Interesse und eure finanzielle Unterstützung. Manche von euch tun dies schon seit Jahren. Auch tauchen neue Spender auf, worüber wir uns natürlich sehr freuen. Es ist ein schönes Zeichen, wenn so viele Menschen dieses Patenschaftsprojekt in Rumänien mittragen, sodass es sich ständig dank eurer Hilfe weiterentwickeln kann.



Kontakt in Rumänien

ASOCIATIA PRIETENIA
CENTRO DE SOCIOTERAPIE PANTELIMON
Localitatea Pantelimon
Str. Sf. Gheorghe nr. 46
Judet Ilfov, RO
Tel: 0040 (0)21 367 1050
pantelimon@prietenia.org
www.prietenia.org

Kontaktperson für Besucher in Pantelimon:
Mugur Ciobanu, vm.ciobanu@gmail.com

Kontaktperson für Besucher in der Corabia:
Claudia Antochi-Stoica, claudia0275@yahoo.com

Spendenkonti (Achtung: Neue IBAN-Nummern!)

Für CHF : IBAN: CH30 8080 8004 4867 6589 5
Für EURO: IBAN: CH11 8080 8001 8464 7046 9
Raiffeisenbank Dornach, Bruggweg 129, CH-4143 Dornach
PC 40-9606-4 Bankclearingnr: 80939, SWIFT-CODE: RAIFCH 22
Kontoinhaber: Sonnhalde Gempfen, Haglenweg 13, CH-4145 Gempfen

Rundbrief an- und abmelden, Adressänderungen: hbiekart@vtxmail.ch

Gestaltung: Miriam Forrer-Clauberg, miriam.forrer@gmx.ch

Grüsse von Titel

Hallo meine lieben Freunde in der Schweiz!

Erinnert ihr euch an mich?

Ich bin Titel von Pantelimon. Wir sind uns im letzten Jahr begegnet, als ihr zu Besuch gekommen seid und wir gelernt haben Apfelbäume zu schneiden. Es war interessant und lustig, vor allem weil das Wetter schön war.

Während des Sommers hatten wir dann viele Äpfel, von denen wir viel Saft gemacht haben. Wir konnten ihn gut aufbewahren, so dass wir noch immer einiges übrig haben.

Ich vermisse euch alle: Heleen, Mathias, Volker, Bogdan, Peter, Sheryl und Philippe.

Ich möchte euch so schnell als möglich wieder sehen. Wenn wir wieder zusammen sind, möchte ich euch einladen in die Gotti-Pizzeria. Dort wird es schön sein zu verweilen und sprechen und lachen bei einem Stück Pizza.

Ich warte auf eure Antwort und wünsche euch alles Gute!